Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Dienstag, den 26. Juni 1917 | No. 172

Deutscher Heeresbericht vom 25. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt und zwischen Ypern und Lys war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert und dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampftätigkeit lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern. Auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichem Nahkampf und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben einzudringen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen griffen zweimal bei Vauxaillon die kürzlich von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben ergebnislos. Die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfstelle auch bei Ailles, östlich von Craonne, westlich der Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechtshandlungen.

*

Gestern sind acht Flugzeuge und drei Fesselballons der Gegner abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heftiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Zlota Lipa und Narajowka. Hier holten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben. In den Karpathen war die Gefechtstätigkeit nördlich von Kirlibaba lebhafter als sonst.

Mazedonische Front:

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Berlin, 25. Juni abends.

Keine besondere Kampftätigkeit.

*

Neuerlich aufgefundene Briefe geben über die Verluste der Franzosen bemerkenswerte Einzelheiten bekannt. Ein Soldat des Infanterie-Regiments 10 schreibt: „Meine Kompagnie wurde im August 1916 vor Verdun bis auf 16 Mann aufgerieben. Nach drei Monaten Ruhe folgten die ungeheuren Verluste an der Somme. Dann kamen wir nach Maison de Champagne, das ein zweites Verdun für uns wurde. Wir hatten 70 Mann Verlust. Und so geht es weiter.“ Ein anderer schreibt: „Mein Regiment hat am 16. 4. das Fort Brimont mit angegriffen. Dabei sind wir, wie meist, nur sehr wenig vorangekommen, haben aber mehr als die Hälfte unserer Effektivstärke verloren und drei Viertel aller Offiziere wurden außer Gefecht gesetzt, der Regimentskommandeur verwundet. Bei meiner Kompagnie fehlten allein 99 Mann. Alle Regimenter des 1. Korps, die angriffen, hatten ebenso wie die Division Marocaine furchtbare Verluste. Dabei ist der Angriff vollständig fehlgeschlagen. In den Zeitungen spricht man nicht davon . . .“ Bei diesen furchtbaren Verlusten ist es erklärlich, daß die Truppen mehr und mehr zur Disziplinlosigkeit kamen. Ein Soldat der 154. Infanterie-Division schreibt am 14. 5. in seinem Tagebuch: „Morgen sollen wir angreifen. Aber die Moral ist sehr gesunken. Alle sind fest entschlossen, wenn im Graben der Befehl zum Sturm gegeben wird, den Gehorsam zu verweigern, und ich selbst werde mich den Kameraden anschließen.“

Die Gesamt-U-Boot-Beute 8638500 Brt.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Juni.

Nach Bekanntgabe der Maibeute unserer U-Boote beziffert sich der Gesamtbetrag des seit Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkten feindlichen sowie neutralen Handelsschiffsraums auf 8638500 Br.-Reg.-Tonnen, das sind fast 60 pCt. mehr, als die deutsche Handelsflotte bei Ausbruch des Krieges zählte.

In derselben Zeit wurden außerdem an britischen Kriegsschiffen 157 Einheiten mit einer Herdrängung von 632900 Br.-Reg.-Tonnen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit 892461 Br.-Reg.-Tonnen vernichtet. Dieser Verlust kommt dem Bestande der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Beginn des Krieges gleich.

Eine Ansprache des Kaisers.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Juni.

Ansprache Seiner Majestät des Kaisers bei einer Truppenschau im Westen am 21. Juni 1917:

Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Aushalten wider den Feind. An allen Teilen der Westfront, in einzelnen Abteilungen auch an der Ostfront, habt Ihr Gelegenheit gehabt, mit deutscher Zähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in festem Gottvertrauen dem Feinde Trotz zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen. Männer aller deutschen Gaue und Stämme stehen hier treu vereint und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiter die Wege zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für ihre Haltung, meine feste Zuversicht, daß sie, wie bisher, mit Gottvertrauen auch fernerhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere Weiterentwickelung benötigen. Auch die Abordnungen der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwadronen beschieden gewesen, im fernen Osten zu zeigen, was kühner Unternehmungsgeist, schneidiges Reiten und forsche Lanzenführung vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, den Abordnungen der Regimenter hier meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den anderen Kameraden mitgeteilt werden möge. Ich freue mich im besonderen, das altbewährte Dragoner-Regiment Bayreuth von Hohenfriedberg von neuem beglückwünschen zu können. Als ich die Schwadron Borcke im vorigen Spätsommer in Pless nach Rumänien entlassen habe, da habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo sie sein möge, die alte Tradition hochzuhalten und, wenn möglich, neue Lorbeeren zu erringen. Das Regiment hat den Erwartungen seines obersten Kriegsherrn entsprochen und Taten ausgeführt, die dem alten Fritz droben im Elysium zur Freude gereichen. Möge es weiter so bleiben! Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Frieden erstritten ist.

Die Wirren in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 23. Juni. (P. T.-A.)

Am 21. Juni hat eine große Versammlung von maximalistischen Soldaten eine Entschließung angenommen, am 23. Juni eine Kundgebung der Armee gegen die provisorische Regierung zu veranstalten. Am folgenden Tage ließen die Maximalisten einen Aufruf in den Straßen anschlagen, in dem die Soldaten und Arbeiter aufgefordert wurden, auf die Straße hinauszugehen mit dem Losungswort: Nieder mit dem Krieg! Wir wollen Brot und Frieden! Infolge dieser Vorgänge hat die provisorische Regierung heute früh in den Straßen der Hauptstadt einen dringenden Appell an die Bevölkerung, ruhig zu bleiben, anschlagen lassen. Auch der Kongreß aller Arbeiter- und Soldatenräte Rußlands, der Exekutivausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der Exekutivausschuß des Bauernkongresses und die Exekutivausschüsse der Sozialisten- und Arbeiterparteien haben einen gemeinsamen Aufruf anschlagen lassen, der die Soldaten und Arbeiter auffordert, sich am 23., 24. und 25. Juni jeder Kundgebung zu enthalten, die ausschließlich der Gegenrevolution nützen würde.

Der Sonderausschuß, der das Gesetz für die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung berät, hat die Zahl der Abgeordneten der Versammlung auf 800 festgesetzt, sodaß auf 200000 Einwohner ein Abgeordneter kommt. Jede Provinz wird einen Wahlbezirk mit mindestens fünf Abgeordneten bilden. Petersburg und Moskau werden besondere Bezirke darstellen.

Unter der Ueberschrift „Rußland unter der Kontrolle der Alliierten“ schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“: Ein Beweis dafür, in welchem Maße die Alliierten bemüht seien, einen Einfluß auf das freie Rußland auszuüben, sei die Meldung des „Russkoje Slowo“, nach der die provisorische Regierung die Notwendigkeit in Erwägung gezogen habe, die Botschafter der Alliierten von den in den höheren Kommandostellen der russischen Armee eintretenden Veränderungen in Kenntnis zu setzen. So legte der Minister des Aeußeren Terestschenko im Auftrage der provisorischen Regierung persönlich dem englischen und dem französischen Botschafter die Gründe der Entlassung Alexejews und Gurkos dar. Die provisorische Regierung fühle also gleichsam das Bedürfnis, sich vor den Alliierten zu rechtfertigen und ihre Handlungen der englischen und französischen Kontrolle zu unterbreiten.

Nach Petersburger Telegrammen ist eine der größten Gefahren, von denen Rußland bedroht ist, die Hungersnot. Die Bauern weigerten sich, ihr Getreide auszuliefern. Sie wollen ihre Vorräte nicht verkaufen, weil ihnen der Geldwert zu gering ist und sie dafür nicht Waren kaufen können, die für sie unentbehrlich sind, da in den Industriestädten die größte Unordnung herrscht. Sie verstecken ihre Getreidevorräte so gut, daß selbst die lokalen Lebensmittelkomitees sie nicht zu finden vermögen. Wenn eine Hungersnot ausbrechen sollte, würde es für jede Regierung unmöglich sein, die Lage zu retten.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm: Laut mehreren russischen Zeitungen erklärte der Finanzminister Tschingarew: Die Finanzlage Rußlands ist äußerst ernst. Die Staatsausgaben sind seit der Revolution ungeheuer gewachsen. Die Solderhöhung der Armee kostet eine halbe Milliarde. Die Zahlung der Steuern ist seit Anfang der Revolution öfters verweigert worden. Dadurch wurde der Rubelkurs gedrückt und auch weil die Ententemächte wegen der Untätigkeit der russischen Armee an der Front sich weigern, neue Anleihen abzuschließen. Ueber die Tätigkeit der Notenpresse sagte der Minister, daß diese nicht erhöhbar sei wegen der schädlichen Folgen einer Erhöhung des Papiergeldes und da es einfach physisch unmöglich sei, weil die Druckerei nicht mehr drucken könne, wie es jetzt schon geschehe.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Stockholm vom 25.: Der Direktor der Staatsbankfiliale von Samara drahtete

an die Staatsbank von Petersburg, der Arbeiter- und Soldatenrat habe in seiner jüngsten Sitzung einstimmig die Sequestration aller Privatbanken beschlossen. Infolge dieser Resolution habe ein gewaltiger Run auf die Kassen aller Privatbanken in Samara begonnen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm: Ein Finanzmann teilte vertraulich mit, in einer Geheimsitzung des Direktoriums der schwedischen Bank sei beschlossen worden, von Rußland nur Zahlungen in Schecks anzunehmen. Er teilte weiter mit, daß der Rubelkurs in Stockholm vor dem Kriege 198, jetzt 42 stehe.

In einer Stockholmer Drahtung der „Voss. Ztg.“ wird gesagt, die russische Revolution trete jetzt in eine neue Phase, in den Entscheidungskampf zwischen der Demokratie und dem Kapitalismus. Die Entscheidung werde die sein, ob und wieweit es dem Kapitalismus gelinge, die Revolution in seinen Dienst und den der westlichen Verbündeten zu stellen.

„Nieuws van den Dag“ schreibt: Die Aussichten auf eine russische Offensive werden stets geringer. Jetzt streikt das Eisenbahnpersonal auf der Strecke Moskau—Petersburg, der Herzader Rußlands. Immer ungünstigere Berichte kommen über die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Bauern sich auf Kosten der Grundbesitzer selbst Rechte verschaffen, wodurch die Landwirtschaft verwahrlost, kurzum die Anzeichen von Auflösung mehren sich.

Nach einer über Rotterdam kommenden Petersburger Meldung der „D. T.-Ztg.“ soll Kerenski die Erlaubnis erteilt haben, weibliche russische Bataillone zu bilden. Angeblich haben sich schon mehrere hundert junge Mädchen eingeschrieben.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Aus der Zarizyner Republik kommt die Nachricht, daß eine Versammlung von über 3000 Soldaten, die neulich der Stadt eine Kontribution von $1\frac{1}{2}$ Millionen Rubel auferlegt und inzwischen erhalten haben, beschlossen hat, sämtlichen Offizieren der Garnison die Waffen abzunehmen. Die Auslieferung der Waffen an einzelne Offiziere und deren Tragen kann fortan nur von Soldatenkomitees gestattet werden.

*

Parsiser Ausfragern erklärte der aus Rußland zurückgekehrte Munitionsminister Thomas, sein Optimismus bezüglich der Wiederherstellung der Stoßkraft des russischen Heeres sei keineswegs unbegrenzt. — Ueber die geplante Konferenz der Ententestaaten zur Abfassung neuer Verträge mit Rußland äußerte sich Thomas zurückhaltend, was sich damit erklären läßt, daß der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat die Verträge billigen wolle, die das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hätten.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Petersburg: Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrats veröffentlicht Berichte über die russischen Truppen im Verbande der französischen Armee. Deren Lage sei sehr traurig. Die russischen Offiziere, die zum größten Teil dem alten Regime angehören, erklären den Soldaten, daß sie die neue Regierung, die aus ehemaligen Verbrechern bestehe, nicht anerkennen werden, und drohen ihnen, falls sie Versammlungen veranstalten, sie zusammenzuschießen. Die Soldaten sagen aus, daß sie stets zu Stürmen verwendet werden. Ein französischer General erklärte die Attacken als das wichtigste Mittel, um die Freiheitsgedanken den Russen aus den Köpfen zu schlagen. Die russischen Truppen bitten daher um Ablösung und Rückkehr nach Rußland.

Der vor einigen Tagen in Petersburg angekommene Fürst Krapotkin hat russischen Pressevertretern gegenüber mitgeteilt, daß während einer einzigen, seiner Abreise vorangehenden Woche die Engländer nicht weniger als 32 000 Soldaten und 420 Offiziere an Toten verloren haben neben einer Riesenzahl von Verwundeten und in die Gefangenschaft Geratenen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 25. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen rege Artillerietätigkeit. Im Abschnitt von der Narajowka bis Zborow hat das feindliche Feuer wieder erheblich zugenommen und stellenweis planmäßig angehalten. Nordöstlich von Brzezany wurde ein feindlicher Fesselballon in Brand geschossen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

*

Aus Lemberg wird gemeldet: Gestern wurde ein schwerverwundeter englischer Offizier ins hiesige Offiziersspital gebracht. Er erklärte: Nach einer mehrstündigen, von englischen und japanischen Offizieren geleiteten Artillerievorbereitung sollte in einem Abschnitt an der Zlota Lipa der Infanterieangriff einsetzen. Der englische Infanterieoffizier bemühte sich jedoch vergeblich, die von ihm befehligte russische Grabenbesatzung zum Ansturm und Vorstoß vorzutreiben. Die russische Mannschaft weigerte sich entschieden, den Befehlen Folge zu leisten und den Schützengraben zu verlassen. Als der englische Offizier energisch aufzutreten begann, fiel die Mannschaft über ihn her und schleuderte ihn über die Brustwehr aus dem Graben hinaus aufs Vorfeld, wo er besinnungslos liegen blieb. Er wurde dann noch besinnungslos von österreichischen Soldaten gefangen genommen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 24. Juni.

Mazedonische Front. An der gesamten Front schwaches Geschützfeuer, das östlich der Cerna, auf der Dobropolje und südlich vom Doiransee ein wenig lebhafter war. Feindliche Truppen, die auf Richtung des Dobropolje vorzurücken versuchten, wurden verjagt. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Eine halbe englische Kompagnie, die nach Artillerievorbereitung in der Nähe des Dorfes Osmanli vorrückte, wurde von Teilen unserer Wachttruppen zurückgewiesen. Darauf versuchte ein ganzes Bataillon vorzudringen. Es wurde aber durch unser Geschützfeuer zum Zurückgehen gezwungen. Berittene englische Abteilungen mit Maschinengewehren wurden bei den Dörfern Nevojen, Enikö und Selimie vertrieben. Westlich der Linie der Dörfer Ormanli-Tschutschuligovo wurde hinter den feindlichen Stellungen ein großer Brand beobachtet.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. Juni.

Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere Unterseeboote neuerdings 7 Dampfer, 1 Segler und 2 Fischdampfer vernichtet worden, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Hollington“, 4221 Tonnen, Ladung anscheinend Munition, „Polyxena“, 5737 Tonnen, mit Weizen und Stückgut aus Australien, „Orator“, 5563 Tonnen, „Baron Cawdor“, 4316 Tonnen, beide tief beladen, „Achilles“, 641 Tonnen, Ladung Wein, die englischen Fischdampfer „Shamrock“ und „St. Bernhard“, der englische Gaffelschoner „Alwyn“ mit Kohlen, sowie zwei unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Eines der Unterseeboote hatte ein Gefecht mit einem Bewachungsfahrzeuge und einem feindlichen Unterseeboot, in dessen Verlauf ersteres durch Artilleriefeuer schwer beschädigt wurde. Das feindliche Unterseeboot wurde durch Salven eingedeckt; ob Treffer erzielt wurden, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden.

Ein anderes unserer Unterseeboote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf den Turm des Gegners einen Treffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

„Imparcial“ zufolge versenkten U-Boote in der Nähe von El Ferrol den französischen Dampfer „Beau“, 1075 t, aus Bordeaux, mit Getreide von Oran nach Brest, in der Nähe von Tanger den italienischen Dampfer „Italia“, 5500 t, mit Eisen und Kohlen für Tarent von England, in der Nähe von Oviedo den norwegischen Dampfer „Svind“ aus Farsund mit Koks von Newcastle nach Livorno, in der Nähe von La Voruna den griechischen Dampfer „Catharina“, 8091 t, aus Syra, der vermutlich eine Ladung Eisenerz an Bord hatte, und bei Cap Ortegal den dänischen Dampfer „Eygard“. Bei Malaga strandete der englische Dampfer „Bagramante“, in der Nähe von Alicante der Dampfer „Williams“, 8000 t, mit Kohlen von Cardiff für Genua.

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind die Mannschaften der beiden im Mittelmeer durch Tauchboote versenkten japanischen Ozeandampfer „Europa Maru“ und „Baudai Maru“ in Neapel eingetroffen.

Kanadas Kriegshilfe. Dem Londoner „Observer“ zufolge sagte der kanadische Ministerpräsident Borden über den Anteil Kanadas am Kriege u. a.: Kanada habe bis jetzt jährlich etwa 500 Millionen Dollar für den Krieg ausgegeben. Es habe über 325 000 Mann Hilfstruppen dem Mutterlande zur Verfügung gestellt. Die kanadischen Verluste bezifferten sich bis jetzt auf etwa 90 000 Mann. Mehr als 300 000 kanadische Arbeiter seien in Munitionsfabriken beschäftigt. Das Land habe durch drei verschiedene Anleihen 300 Millionen Dollar aufgebracht, die mehr

Vom Westen nach Wilna.

Ein Offizier, der vom Westen nach Wilna gekommen ist, schildert uns im folgenden seinen ersten Eindruck:

Die Geographie ist in diesem Kriege eine populäre Wissenschaft geworden. Wo wäre das Haus, in dem nicht eine Kriegskarte der vier Himmelsgegenden hinge, auf der die Familie „daheim“ an Hand der Tagesberichte die „Kriegspfade“ des Vaters, Mannes, Sohnes, Bruders und Schwester „da draußen“ verfolgte? Ja, man weiß jetzt „Bescheid“, selbst im fernen Osten, im „unwirtlichen“ Rußland! Rußland! Eis! Schnee! 1812! Kosaken! Talg und Seife fressende, Spiritus saufende Menschen, Barbaren! Das sind unwillkürlich „erste Eindrücke“, die der Name „Rußland“ hervorruft. — „Aber bitte“, höre ich manchen einwenden. — „Bitte ehrlich! Was wußte selbst der Durchschnittsgebildete von Rußland vor dem Kriege?“ Möge sich jeder einmal die Frage vorm Spiegel beantworten!

„Also, das ist Rußland“, sagte ich mir, als ich zum ersten Male in diesem Kriege und überhaupt in meinem Leben die Grenze des heiligen Rußland überschritt bezw. überfuhr, denn im D-Zugwagen hing das Schild mit der Aufschrift: „Berlin—Wilna“ mit einer Selbstverständlichkeit, als stünde etwa darauf: Magdeburg — Berlin. Ich trete ans Fenster. Es ist Nacht geworden. Doch da stehen sie ja, vom Monde beschienen, die Landstürmer, die Wächter der Hauptbahnstrecke, an deren Wachsamkeit das Leben so manch' ahnungslos Schlafenden hängt. Schlafe ruhig, du junges deutsches Mädchen, das in drangvoll fürchterlicher Enge so friedlich schläft als einzige Dame in einem Abteil 2. Klasse unter lauter jungen Leutnants von 17—50 Jahren! Sie kennt schon alles, kommt vom „Heimatsurlaub“, erzählt mir von der Etappe in Rußland, mir, dem Neuling, der ich ja bloß den Schützengraben in Frankreich kennen gelernt habe, als man noch nicht die unfreundliche Art des Trommelfeuers erfunden hatte. Ich blicke aus dem Fenster und sehe das Wahrzeichen des Kriegsjahres 1917, den aus Holz gezimmerten, mit Drahtverhau umgebenen, sorgsam gepflegten — Kaninchenstall!

Endlich, endlich Wilna! — Glücklich der Mann, der den Hafen erreicht hat. Man braucht nur einmal im Juni 1917 mit einem Urlauberzug von Karlsruhe bis Wilna gefahren zu sein, und man wird Heine verstehen.

Mein „erster Eindruck“ ist der Panjewagen! Er mutet an wie ein Kinderfahrzeug. Schmalspurig, schmutzig, ob erst durch den Krieg oder auch schon vorher, weiß ich nicht, jedenfalls hat der Wagen Gummiräder! ist die dira necessitas, wenn man fünf Schritte auf dem Pflaster gefahren ist. Das Pflaster bedingt die Gummiräder! „So erzieht das Land den Menschen“, sagte unser Geographieprofessor — und er hat recht! Wann wird Rußland aber zum Pflaster erzogen, d. h. zum deutschen Pflaster? — Ich schlage vor, 20 Jahre Gummieinfuhr zu verbieten, und das Pflaster wird besser! Wo liegt der Ort meiner Bestimmung? Wo melde ich mich? Wo kriege ich meine Atzung? Trotzdem wir 20 Offiziere von einem der vielen ähnlichen „Transporte“ sind, wie in der militärischen Sprache auf Fahrschein reisende Soldaten von 1—17 000 genannt werden, hat jeder Offizier nach wenigen Minuten ein Quartierbillett und Lebensmittel — — — karten. Der Panjewagen tritt in Aktion, und im Zuckeltrab zieht das Panjeroß, unter dessen Ahnen man den Bucephalos vergeblich sucht, auf leichtbeschwingten Sohlen den Phaetonwagen zum „Hotel Bristol“. Das Auge vermag dem Hirne keine Eindrücke mehr zu übermitteln. Wasser, Wäsche sind die einzigsten Ideale, die man gewöhnlich nach dreitägiger Eisenbahnfahrt zu haben pflegt. Vor den Hotels halten eine Reihe Wagen, kommende und gehende. Ich gebe meinen Quartierschein ab. Der Hoteldirektor nimmt den Schein mit Grandezza entgegen und führt mich auf Nr. 31. Ein einfaches, leidlich sauberes Zimmer! An der Wand begrüßt mich ein gedruckter Anschlag der Etappe, der mich über Art und Weise meiner Unterbringung belehrt. „Verboten ist 1., 2., 3. usw.“ Preußische Ordnung in Rußland! Ich lächle! Aber es ist gut, wenn der Geist Friedrich Wilhelms I. mit Einzug gehalten hat im Hotel Bristol der Stadt Wilna an der Wilja!

Am anderen Morgen führt mich der Weg zum Allgemeinen Kasino. Hier ist für alles gesorgt. Verpflegung gut, Preise nicht gerade billig, aber angemessen in Anbetracht des Gebotenen und des Jahres 1917, gegen Lebensmittelkarten. Alles genau geregelt. Man ißt, man schläft, hat gar keine Eindrücke mehr als den einen, den man selber auf das mehr oder weniger weiche Nachtlager macht in der ersten Nacht im heiligen Rußland! Am folgenden Tage melde ich mich bei der Etappe. Noch einmal trifft sich der ganze Transport bei der höchsten Spitze wieder, um dann eingefügt zu werden in das große Rädergetriebe der Etappe, um nun selber ein kleines Rädchen zu werden in dieser großen Maschinerie.

Mit der vorgeschriebenen Miene, wie sie der Kompagnieführer anzunehmen hat, wenn er zum ersten Male der Mutter seiner Kompagnie entgegentritt, betrete ich die Schreibstube. Nach gegenseitiger Begrüßung frage ich, wann ich die Kompagnie sprechen kann, möglichst vollzählig. Ich habe mir eine solch wunderschöne Rede zurechtgelegt, mit der ich die Herzen meiner mir anvertrauten Krieger rühren will. — „Zur Stelle sind sechs Mann“, mit diesen Worten stürzt mich der Feldwebel aus allen meinen Himmeln. „Ja, wo stecken denn in aller Welt die Leute? Alle auf Urlaub?“ — „Die Kompagnie ist auf Wache.“ „Schön“, sage ich, „und wann kommt sie zurück?“ — „Gar nicht, die ist immer auf Wache.“ Ja — so! Wo sollten denn auch all' die braven Landstürmer herkommen, die den Schienenstrang von Deutschland bis Wilna und darüber hinaus bis zur Front bewachen sollten! Kommt der Berg nicht zu Mohammed, kommt Mohammed zum Berge. Diesmal nicht auf Gummi fuhr ich durch gerade und krumme Straßen hinaus zu meiner 5 km entfernten Bahnhofswache. Und weiter rechnend, daß die Kompagnie so 4—5 Wachen ausgestellt hatte, dankte ich meinem Schöpfer und der

als doppelt gezeichnet worden seien. Kanada sehe seinen Stolz darin, als Verbindungsglied zwischen dem Mutterlande und den Vereinigten Staaten zu dienen.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Juni.

Am 24. Juni und in der Nacht vom 24. zum 25. Juni machten die Engländer an der Arrasfront erneut große Anstrengungen, sich in den Besitz des jedes weitere Vorgehen flankierenden Lens-Bogens zu setzen. Um 11 Uhr vormittags griffen sie südlich der Stadt nach kurzer starker Artillerievorbereitung an. Im deutschen Maschinengewehr- und Artilleriesperrfeuer brach der Angriff blutig zusammen. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr erneuerten die Engländer den vormittags fehlgeschlagenen Versuch in großem Maßstabe. Südlich Lens brach der Angriff zu beiden Seiten des Souchez-Baches verlustreich zusammen. Auch der gleichzeitige Angriff im Norden, Westen und Nordwesten von Hulluch hatte keinen Erfolg. In erbitterten Kämpfen wurde der Engländer an den wenigen Stellen, wo er in die deutschen Gräben hatte eindringen können, wieder hinausgeworfen. Er mußte schwere Opfer an Toten und Verwundeten zurücklassen. Auch Gefangene blieben in deutscher Hand. Einen neuerlichen Angriffsversuch machten die Engländer um 2 Uhr 10 Minuten am Morgen des 25. Juni ein Stückchen weiter südlich in der Gegend von Loos. Nur eine kleine Abteilung konnte bis in den ersten deutschen Graben vorkommen. Allein sie wurde sofort wieder hinausgeworfen. Damit sind alle englischen Versuche, den Lens-Bogen zu nehmen, der sie schon schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gescheitert.

An der Aisnefront erschöpften sich die Franzosen bei Vauxaillon in ergebnislosen blutigen Gegenangriffen gegen die an die Deutschen verlorenen Stellungen.

Griechenland unter der Entente.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 24. Juni. (Havas).

Der französische Oberkommissar Jonnart hat sich mit dem Ministerpräsidenten Zaimis ins Schloß begeben und hatte eine lange Unterredung mit dem Könige. Das Ministerium soll zurückgetreten und Venizelos mit der Neubildung beauftragt worden sein.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus London vom 24.: „Central News" melden aus Athen: Infolge der Vorgänge auf dem Peloponnes haben die Alliierten mit der Ausschiffung von weiteren 20 000 Mann Truppen begonnen. Gegen den Kommandierenden General, einen Stabsoffizier und den Vorstand der Reservistenverbände sowie die Mitglieder der örtlichen Regierung auf dem Peloponnes sind Haftbefehle erlassen worden.

Nach dem „Secolo" fanden bei dem Abgang der von der Entente aus Griechenland ausgewiesenen Personen starke Kundgebungen des Volkes statt.

*

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Zürich: Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt: König Konstantin hat nicht abgedankt, sondern nur für eine Zeitlang das Land verlassen und gleichsam als seinen Statthalter seinen zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem er dem Ministerpräsidenten Zaimis seinen Entschluß mitteilt, findet sich das Wort Abdankung nur als Forderung der Entente aufgeführt. Der König selbst vermeidet peinlich diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, sodaß er nach Beendigung des Krieges ohne weiteres wieder seinen Thron einnehmen kann.

König Konstantin hat Thusis verlassen, um in Bergün eine weitere Uebergangsstation aufzusuchen und dann nach St. Moritz im Engadin überzusiedeln.

Amerika im Kriege.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. Juni.

Wie der New Yorker Korrespondent des „Corriere della Sera" berichtet, finden gegenwärtig in Washington Verhandlungen zwischen den technischen Mitgliedern der Ententemissionen und der amerikanischen Regierung statt, um die neutralen Regierungen, wenn nötig, durch die Drohung mit der Sperre der amerikanischen Zufuhr dazu zu zwingen, daß sie ihren Schiffsraum den Ententemächten zur Verfügung stellen. Amerika soll den Neutralen Gewähr dafür leisten, daß die neutralen Schiffe nur im Stillen Ozean verwendet werden sollen, wodurch dann die amerikanischen und englischen Schiffe für den Verkehr mit Europa frei werden.

Aus Washington wird zu der Frage der Zufuhrbeschränkungen für Holland noch berichtet: Wilson hat kraft seiner Vollmacht ein Ausfuhrverbot von Lebensmitteln nach neutralen Ländern erlassen. Diese Maßnahme wurde nötig, da Agenten verschiedener Länder auf den öffentlichen Märkten so außerordentlich große Einkäufe machten, daß die Preise für Lebensmittel erheblich stiegen und die Versorgung des Verbandes in Frage gestellt wurde.

„Temps" meldet aus New York: Der Führer der syndikalistischen Aufstandsbewegung in Dublin vor dem Kriege, James Larkin, wurde in New York wegen einer Rede gegen die allgemeine Militärdienstpflicht verhaftet.

*

Die Agenzia Americana meldet aus Buenos Aires: Eine Vereinigung radikaler Deputierten betonte im Beisein mehrerer Kabinettsmitglieder die Notwendigkeit, die äußere Politik Argentiniens auf eine amerikanische Solidarität zu basieren. Man versichert, daß die Konferenz der amerikanischen Neutralen, die im Juli in Buenos Aires tagen wird, den Anschluß an die Politik der Vereinigten Staaten erklären werde und daß hierauf der argentinische Kongreß wahrscheinlich zu einer Aenderung seiner bisherigen Stellungnahme schreiten werde.

Die Regierung von Uruguay erläßt ein Dekret, worin sie ebenfalls ihre Sympathie für das amerikanische Land ausspricht und erklärt, daß sie sich gezwungen sah, ihre Neutralität aufzugeben.

Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet: Der scheidende Ministerpräsident Graf Clam-Martinitz, der beabsichtigt, in den Militärdienst zurückzukehren, ist, wie verlautet, für den Posten des Generalgouverneurs in Montenegro mit dem Sitz in Cetinje ausersehen.

Religionsunterricht in polnischer Sprache.

Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Schon von Beginn des Krieges an hat die Unterrichtsverwaltung Wert darauf gelegt, den Religionsunterricht in polnischer Sprache in den Schulen der Provinz Posen da wieder herzustellen, wo er wegen Mangels an polnischsprechenden Lehrern hatte eingestellt und durch Religionsunterricht in deutscher Sprache ersetzt werden müssen. Außerdem wurden auch Anträge von beteiligter Seite auf Zulassung der polnischen Sprache im Religionsunterricht der Unterstufe in mehreren Fällen berücksichtigt, in denen ein größerer Teil der Schulanfänger nicht genügend Vorkenntnis im Deutschen besitzt.

Nunmehr soll auch ohne besonderen Antrag der Beteiligten überall da, wo von den in die Schule eingetretenen Kindern ein Teil der deutschen Sprache nicht ausreichend mächtig ist, für diese Kinder auf der Unterstufe Religionsunterricht in polnischer Sprache eingeführt werden. Wenn an einer Schule polnischsprechende Lehrer nicht vorhanden sind, werden die Lehrer benachbarter Schulen oder, soweit oder solange dies nicht möglich ist, geeignete Geistliche mit der Erteilung des Religionsunterrichts für die polnischsprechenden Kinder betraut werden. Unter Berücksichtigung der Zahl der deutsch- und der nur polnisch sprechenden Kinder sowie der verfügbaren Lehrkräfte haben die Regierungen in jedem Fall das Nähere zu verfügen. Bei der Durchführung der Maßnahmen werden Regierungen, Schulaufsichtsbeamte und Lehrer sich von dem Grundsatz entgegenkommender Billigkeit leiten lassen und die in einzelnen Fällen sich etwa ergebenden Schwierigkeiten zu überwinden bemüht sein.

Kurze Nachrichten. Die Polizei verhaftete vor einigen Tagen drei Ausländer und beschlagnahmte gleichzeitig in einer Wohnung in Kristiania einen größeren Vorrat an Bomben und Sprengstoffen. Ferner wurden auf dem Bahnhof eine Anzahl Koffer, die vom Auslande gekommen waren und ebenfalls Sprengstoffe enthielten, von der Polizei mit Beschlag belegt.

Die „Allensteiner Zeitung" meldet: Regierungspräsident von Hellmann in Allenstein ist in der letzten Nacht im Alter von 60 Jahren gestorben.

Der „Lyoner Progrès" stellt fest, daß die der französischen Presse aus London übermittelten Auszüge der Friedensbedingungen der deutschen Sozialdemokratie vielfach falsch sind.

Nach den „Times" ist der in Frankreich eingetroffene amerikanische General Pershing ein Elsässer. Seine Vorfahren sind 1749 aus dem Elsaß ausgewandert und haben sich in Pennsylvania angesiedelt.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Rotterdam: Reuter meldet aus Queenstown: Vizeadmiral Bayley muß wegen Ueberanstrengung sein Amt niederlegen. Er wird ersetzt durch Vizeadmiral Sims von der amerikanischen Flotte. Das ist das erste Mal in der Geschichte der britischen Marine, daß die amerikanische Admiralsflagge auf einem Schlachtschiff der britischen Marine im Inland weht.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 24./25. 6. 1917.

24. 6.	7 nachm.	Temperatur	+ 21,1 C	Höchsttemperatur
25. 6.	1 vorm.	„	+ 14,5 „	+ 27 C
	7 vorm.	„	+ 19,8 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 26,8 „	+ 14,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, Gewitterneigung, warm.

Etappe, die der Kompagnie außer Reit- auch Fahrgelegenheit erlaubte.

Die Wache ist ein Stück Deutschland für sich. Reinlichkeit, Ordnung, winkt wie eine Oase in der Wüste dem Besucher entgegen. Land ist urbar gemacht. Kartoffeln, Bohnen, Salat, Kohlrabi, alles grünt und blüht der Ernte entgegen, Zeugnis dafür ablegend, daß bis in Rußlands ferne Wälder des Vaterlandes Mahnung gedrungen ist, kein Stückchen Land unbenutzt zu lassen.

Drum wollen wir ihnen das Leben jetzt gönnen, wenn es auch nicht so beschaulich ist, wie die Gemüsegärten zu erzählen scheinen oder wie gar mancher daheim denkt. Manch einer, der in offener Feldschlacht die Brust dem Feinde geboten, der nun zur Freude der Lieben daheim auf Landsturmbahnschutzwache so sicher sitzt, sieht doch die Heimat und Weib und Kind nicht mehr. — — — Oblnt. S.

Aus Maxim Gorkis Leben. Um Maxim Gorki hat sich während seines italienischen Exils ein ganzer Legendenkranz gebildet. Man schminkte geflissentlich sein Porträt allerlei Züge an, um ihm in den Augen des bundesbrüderlichen Publikums eine erhöhte Anziehungskraft zu verleihen. So wurde beispielsweise behauptet, daß Gorki im Jahre 1905 in Rußland wegen Hochverrats verhaftet worden sei und gehängt werden sollte, als es ihm im letzten Augenblick fast durch ein Wunder gelang, aus der Peter-Paulsfestung zu entkommen. Man erzählte weiterhin in den letzten Jahren immer wieder, daß der Pflegesohn Gorkis sich beim Kriegsausbruch sofort Frankreich gestellt und in den Kämpfen in Nordfrankreich einen Arm verloren hätte. In der „Idea Nazionale" macht ein Russe jetzt all diesen Fabeln ein Ende. Nach seiner Darlegung war Gorki allerdings im Jahre 1905 in ein Strafverfahren verwickelt, doch handelte es sich dabei um ein Preßvergehen; ohne jede Schwierigkeit erhielt er die Befreiung aus der Haft gegen Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Rubeln, die er dann verfallen ließ, um nach dem Ausland zu gehen. Was den Sohn Gorkis anbetrifft, so hat dieser niemals in Frankreich gedient und ist auch bis heute im Besitz seiner beiden Arme. Als Sohn Gorkis kennt man in Frankreich und Italien überhaupt nur einen etwa achtzehnjährigen jungen Russen, der von Gorki adoptiert wurde und mit ihm zusammen lebt. Er beschäftigt sich mit Dramenschreiben, hatte aber dabei keinen Erfolg, und auch als Journalist konnte er seinen Weg nicht machen. Mißvergnügt über seine Fehlschläge trennte sich der junge Mann dann ganz von Gorki. Die italienische Presse dichtete ihm auf Grund einer Photographie, die den Dichter mit einem kleinen, etwa achtjährigen Mädchen darstellt, dann noch ein Töchterchen an. Aber die Kleine auf dem Bilde war nur die Tochter seiner Köchin und wurde zwei Jahre vor seiner Ankunft in Italien geboren.

Sommertheater. Heute, Dienstag, findet die voraussichtlich letzte Wiederholung der „Czardasfürstin" statt. Morgen, Mittwoch, geht „Zigeunerliebe", Donnerstag zum letzten Male „Das Dreimäderlhaus" in Szene. In Vorbereitung befindet sich die neue Operette von Oskar Straus: „Rund um die Liebe".

Deutsche Besatzungsmarken. Für das Gebiet der deutschen Militärverwaltung in Rumänien sind, laut „B. Z. am Mittag", soeben drei Werte deutscher Briefmarken des bekannten Germaniatyps mit dem der gleich hohen deutschen Währung entsprechenden schwarzen Aufdruck „15, 20 und 40 Bani" und den Buchstaben „M. V." (Militärverwaltung), sowie eine Postkarte zu 10 Bani erschienen. Weitere Werte dürften analog den deutschen Besatzungsmarken in Belgien und Ob. Ost später erscheinen.

Willkürlich bewegbare Ersatzglieder. Wie der „Morgen" berichtet, zeigte der Zürcher Chirurg, Professor Sauerbruch in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Aerzte ein von ihm entdecktes operatives Verfahren, welches bezweckt, willkürlich bewegbare Ersatzglieder für amputierte Glieder mit Hilfe lebender Kraftquellen herzustellen.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 26. Juni 1917:

8 Uhr! **Die Czardasfürstin** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten von Kalman.

Mittwoch, den 27. Juni 1917:

ZIGEUNERLIEBE

Operette in 3 Akten von Lehar.

Donnerstag: Zum letzten Male: Das Dreimäderlhaus.

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 1/2 11—1/2 2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet

---

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Reich kann jeder werden durch Kauf folgender **Lose:**

236. Königl. Preußische Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Klasse: 10. und 11. Juli 1917.

171. Königl. Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 2. Klasse: 11. und 12. Juli 1917.

349. Hamburger Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse: 11. und 13. Juli 1917.

Zu planmäßigen Preisen zu haben bei:

M. Braun, Wilna, Wallstr. 24. Wohn. 4 (Ecke Trotzkastraße)

Auskünfte und Pläne frei.

Gewinnlisten aller Lotterien unentgeltlich bei mir zur Einsicht.

Wichtig für Militär!

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer

100 Mappen Schreibpapier 5/5	8 Mk.
100 Feldpostbriefe in Pack. zu 10 Stk.	8 Mk.
Goldfüllfederhalter à Stück . .	1 Mk.
100 Notizbücher	10 Mk.
100 Alben mit 10 Ansicht. von Wilna	15 Mk.
100 Block (10 Stück) Feldpostkarten	7 Mk.

Für Kantinen hoher Rabatt

R. Balcwinik

WILNA Gartenstraße 7

LOSE 2. Kl. 171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung den 11. und 12. Juli cr.

1/1 100,—, 1/2 50,—, 1/5 20,—, 1/10 10,— Mark.

Für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose

Ganze 250, Halbe 125, Fünftel 50, Zehntel 25 M.

amtl. Plan und Prospekt gratis, empfiehlt und versendet **auch durch die Feldpost** die seit 1861 bestehende amtliche Staatslotterieeinnahme von

Heinr. Schäfer, Leipzig

Petersstraße 33. Postscheck-Konto: Leipzig 51205.

Nur letzte Neuheiten!

Papier-Ausstattungsfabrik

Max Krause

BERLIN.

Riesig großes Sortiment:

Moderne Leinen-Briefmappen, Briefkassetten, Blockbriefe,

Durchschreibebücher, Feldpostkurzbriefe, Postkarten — Kuverts, Feldblockbriefe mit Briefdecken, Kartenbriefe.

Vertreter für Ob. Ost

Merlis & Goldberg

Papiergroßhandlung

WILNA, Große Straße 72

Sämtliche Waren auf Lager!

HOLZ

Verkäufe jeder Art vermitteln

Grandt & Schumann, Danzig

JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen

Naturwahre Kriegspostkarten aus dem Osten liefert Portofrei in Feldpostpäckchen von 125 Stück Inhalt reichhaltig sortiert, gegen Voreinsendung von 2.50 M.

— Ankauf interessanter Aufnahmen aus dem Osten —

Verlag Eugen H. Knopf Berlin C. 25.

Kl. Alexanderstrasse 9—11

Gruss aus Feindesland.



Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Kriegspostkarten

in ca. 100 verschiedenen Mustern p. 1000 Stück sortiert **12 Mark,** bei Abnahme von 5000 Stück **10 Mark** p. 1000 Stück.

Brieftaschen, Notizbücher, Blei-, Kopier- und Taschenstifte, Spielkarten, Schreibfedern, Feldpostkarten, Feldpostbriefe, Feldpostschachteln, Briefmappen 5/5 und 10/10, Kassettenmappen 25/25, Durchschlagpapiere, Kohlepapiere, Pausleinen, schnellkopierende Lichtpauspapiere, wasserdichte Packstoffe, Zellulose-, Tauen- und Zellstoffpapiere, fettdichte Pergamentpapiere, imit. Pergamentpapier und Pergament-Ersatz in Rollen und Bogen, Asphaltpapier, graue und weiße Pappen, Holz- und Bastpapiere, zähe Rollenpackstoffe, Seiden- und Flaschenpapiere, Düten in allen Größen, leichte Einschlagpapiere, saugf. Löschpapiere.

Alle Sorten Briefumschläge, Normal-, Schreib-, Konzept- und Briefpapiere

Waggonweiser Versand für Heereslieferung sofort möglich

Größte Leistungsfähigkeit.

Gustav Czibulinski, Gumbinnen,

Papier-Großhandlung •• Papierwaren-Fabrik.

Für Kaufleute, Gastwirte, Kantinen, Soldatenheime usw. billigste Bezugsquelle.

Photo-Handlung

Ch. Kolisch

WILNA

Hauptgeschäft: Große Straße 32

Filiale: Georgstraße 4 (neben der Kommandantur).

Achtung! Soldaten!

Alle Artikel kauft jeder bei mir

für halben Preis!

1 Paketadressen-Heft, enth. 10 gelbe Begleitadr. u. 10 gum. Pak.-Zett. u. Porto-Taxe	früher	45	jetzt	25	Pf.
1 Postkarten-Rahmen in prachtv. Ausführ. mit Bild, passend als Andenken von Wilna	„	75	„	25	„
1 Federhalter ohn. Tinte, schreibt m. Wass.	„	30	„	25	„
1 Ersatz-Feder, — „ „ „	„	10	„	7	„
1 Feuerzeug, „Dicke Berta“, i. stahlgr. Ausf.	„	1.25	„	75	„
Ersatzsteine, rund oder vierkantig . . .	„	10	„	6	„
1 Schachtel bestes Zahnpulver . . .	„	85	„	40	„
1 Zahnbürste „Garantie“	„	50	„	25	„
1 Karton feinstes Rasier-Pulver . . .	„	1.50	„	1.15	„
1 Rasierklinge, pass. zu jed. Rasier-App.	„	40	„	20	„
1 rund. Spiegel, z. aufhäng. od. aufstellen, passend als Rasierspiegel	„	60	„	30	„

und andere Artikel zu staunend billigen Preisen!

Bitte auf meine Firma zu achten! — Wiederverkäufer gesucht.

W. Sall, Wilna, Chopinstraße 5

neben „Hotel Belgie“ und Ecke Stefanstraße.

Für Militär-Einkäufer u. Kantinen hoher Rabatt!

Große Vorteile!

erzielen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in

Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostkarten, Notizbüchern, Batterien, Schuhcreme, Lederfett, Auftragbürsten, Zahnpasta, Haarwasser sowie

sämtl. Schreib-, Parfümerie- und Militär-Artikeln bei der

billigsten Bezugsquelle

Gebrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

decken werden.

Für Kantinen extra Engrospreise

Beleuchtungs-Artikel:

Frische Fliegen-Fänger!

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Benzol- u. Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken. Zubehörteile und Benzolkocher-Reparaturen, Lampen-Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstraße Nr. 7 und Wilnaer Straße Nr. 22.

Grösstes Schuh-Geschäft am Platze!

G. Chait, Grosse Strasse 68.

Grosse Auswahl in Stiefeln, Schuhen und Gamaschen für Militär und Zivil. [83

Für Kantinen und Militär-Einkäufer

billigste Einkaufsstelle von

sämtl. Schreib- und Feldpost-Artikeln

in der Schreibwarenhandlung

J. M. Hirschowsky,

Wilna, Große (Schloß-) Straße 13.

Lieferung für Kanzleien und Büros.

Achten Sie auf meine Adresse.

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,

Wilna, Grosse Strasse 25

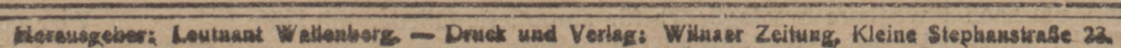
empfiehlt speziell

Särge zur Ueberführung

aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!

Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 172
Dienstag, 26. Juni 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Großfeuer in Sakret.

Am Sonnabendmorgen gegen 4 Uhr wurde die Hauptwache nach dem Hause Sakretstraße 36, das dem Hausbesitzer Grogorief gehörte, gerufen. Dort war aus unbekannter Ursache in dem unbewohnten hölzernen Hause ein Brand entstanden, der bald um sich griff und auf die nächst gelegenen bewohnten Holzhäuser überzuspringen drohte. Mit vieler Mühe gelang es den vereinten Kräften der Haupt-, Snipischki- und Neustadt-Wache, die von der Mannschaft der Militär-Feuerwache tatkräftigst unterstützt wurden, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sodaß die Nebenhäuser nur geringen Schaden gelitten haben. Das Haus Nr. 36 konnte man trotz größter Mühe nicht mehr retten; es mußte niedergerissen werden.

Deutsches Soldatenheim. Am Mittwoch, 27. Juni, findet abends $8^{1}/_{4}$ Uhr im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, ein Vortrag des Herrn Dr. Engels über „Aerztliche Worte zur sexuellen Gefahr" mit Lichtbildern statt.

Das Einschmelzen deutscher Münzen oder ihre gewerbliche Verarbeitung werden durch eine Verordnung des Oberbefehlshabers Ost mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. bestraft. Ebenso unterliegen das Feilhalten und der Verkauf von Gegenständen, die in erkennbarer Weise unter Verwendung deutscher Münzen hergestellt sind, der Bestrafung. Daneben kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, gleichviel ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Wem gehören die Sachen? Vergangene Woche wurde von einem Mann ein Sack mit Theaterdekorationsgegenständen (Portieren usw.) weggeworfen, als er sich verfolgt sah. Anscheinend stammen die Sachen von einem Diebstahl her. Diese Gegenstände befinden sich bei der deutschen Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 92, wo der Geschädigte sich melden kann.

Pferdediebstahl. In der Nacht zum 23. Juni ist einem Fuhrmann aus der Lesnikistraße von seiner am Wege nach Dolny gelegenen Weide sein Pferd gestohlen worden. Es ist ein 12 Jahre alter, mittelgroßer, gut genährter schwarzer Hengst, hat kurz geschnittene Mähne und Schwanz, an der rechten Hüfte eine lange Narbe, am linken Hinterschenkel die Brandzeichen W. und O. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminal-Polizei, Dominikanerstr. 1, Zimmer 89, entgegen genommen.

Entlaufener Doberman. Der am 11. Juni dem Burschen des Rittmeisters von Zitzewitz entlaufene Hund — brauner Doberman mit einem kleinen weißen Fleck am Kopf und einem Kettenhalsband ohne Marke, auf den Namen Harras hörend — ist während der letzten Tage hier in Wilna wiederholt gesehen worden. Es wird gebeten, den Hund auf der Deutschen Polizeiverwaltung, Zimmer 122, abzuliefern.

Unbestellbare Briefe. Ch. Oppenheim, Jeik Romm, Karolina Wiernicka, Anna Sawner, Sare Lipskind (2), Dorata Serwko, Stefania Dzingo, Wanda Kartschewska, Miril Sack, Hirsch Gosenbuck, Frau Jof Pusewitsch, Maria Reissis, Rauchel Zusmjanska, Maria Schalkowska, Rosalia Trackiewicz, Jos. Tarasewicz, Scheina Reize Wolozynska, Frau Hindepop (2),

Sofi Malit, Josefa Ozarinska, Jan Barnetzki, Dominika Gasgela, Abram Abramowitz, Chaim Oppenheim (3), Morduch Schaniro, Rosalia Magewitz, Hanna Unterschutz, Simanowitz, Sore Lewin, Schneider et Cegelnicki, Julius Schlingensiepen, Fanna Kaplan, Leokadia Milewska, Anastasia Gregorowicz, Aron Mezisko, Ewa Kopelowicz, Andrej Zuromski, Gottlieb Ritwo, Chazkie Jankow. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, in der Zeit von 11 bis 1 Uhr mittags abgeholt werden.

Gefunden. Am 19. Juni ist abends $^{1}/_{2}$ 10 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz ein Heft, enthaltend Notizen und zwei lose Blätter, gefunden worden. Das Heft ist bei der Deutschen Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer Nr. 122, in Empfang zu nehmen.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.)

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend $8^{1}/_{2}$ Uhr, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend $8^{1}/_{2}$ s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch).

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. $8^{1}/_{2}$ Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Slonim.

Ein Städtebild aus Weißruthenien.

Der etwa 230 Kilometer lange, vielgewundene Lauf der Schtschara begrüßt auf dem Wege von der Quelle, dem Koldytschewa-See, bis zur Mündung in den Njemen nur zwei Orte von größerer Bedeutung: Slonim und Bitten. Slonim spiegelt sich als stolze Stadt malerisch und farbenfroh in den Fluten des Flüßchens, während Bitten die Eigenschaft eines russischen Dorfes nicht verleugnen kann. Slonim ist eine Hügelstadt mit mehreren Ausläufern, die sich um den Kern eines regelrechten Geschäftsviertels gruppieren. Der Verschiedenheit der einzelnen Bevölkerungsklassen entspricht die verhältnismäßig große Zahl der Kirchen, deren Türme vielgestaltig und bunt über die Dächer hinausragen: grüngedeckt die Zwiebeltürme der russischen Kirche, grün und rot Türme und Dächer katholischer Kirchen und eines Klosters, grün das turmlose Dach der alten Synagoge, deren neuer Bau mit säulengeschmücktem Portikus noch unvollendet ist, bronzegelb die schlichten Türme der halbmondgekrönten Tatarenkirche im nördlichen Stadtteil, silberglänzend die Türme der Kasernenkathedrale usw. Da die Kirchen sich infolge der gewellten Bodenformen Slonims in verschiedenen Höhenlagen befinden, entstehen an vielen Stellen der Stadt Bilder von großem, malerischem Reichtum; den schönsten Anblick bietet sie aber von außerhalb im Gesamtbild. Ausblicke aus einzelnen Straßen der Stadt erhalten ihren Reiz durch die vielen, den Horizont begrenzenden prächtigen Wälder, die sich in geringen Entfernungen um die Stadt hinziehen und teilweise außerordentliche Tiefe besitzen.

Den Mittelpunkt des Geschäftsviertels bildet die große Markthalle mit etwa 150 gleichgestalteten Kaufläden, in denen Waren von schier unbegrenzter Reichhaltigkeit zum Kauf ausgeboten werden. Hier hat die jüdische Bevölkerung ihr Haupttätigkeitsfeld, während die russischen Geschäftsleute in der Nähe der Synagoge Verkaufsläden zweifelhafter Schönheit und Sauberkeit besitzen. Hier sind Gemüse, Fische usw. die vorherrschenden Handelsgegenstände. An Sonntagen erfährt der an und für sich lebhafte Geschäftsverkehr eine wesentliche Steigerung durch das Hinzuströmen zahlreicher Bewohner der umliegenden Dörfer, deren bunte, einheimische Tracht das Straßenbild mit lebhaften Farben durchleuchtet. Viel begehrt sind neben Lebensmitteln Amulette religiöser Bedeutung, farbige Kopftücher und dergleichen. Geschäfte der verschiedensten Art mit Waren und Gebrauchsgegenständen und zum Teil in auffallend guter und sauberer Inneneinrichtung sind in sämtlichen Straßen der Stadt anzutreffen.

Ein Ort wie Slonim, mit stark entwickeltem, geschäftlichem Leben, das trotz des Krieges nur wenig von seiner früheren Blüte verloren hat, verfügt natürlich auch über eine Stätte des gesellschaftlichen Lebens unter Gottes freiem Himmel, hier „Promenadenstraße" genannt. Sie verdient ihren Namen in

---

Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

Von
Paul Burg.

Schluß.

Er sah dem Mädchen in die treuen, blauen Augen. Wie ein Erinnern leuchtete es ihm daraus auf, an Jugendtage, vergessene: Halb ein Kind war er noch gewesen, kindlichen Treibens froh, hatte, zum ersten Male fern dem strengen Vater, der besorgten Mutter, ein Mädchen ans Herz gezogen, ihr aus dem knabenhaften Ueberschwall seiner tollen tausend Pläne verlorene Phantasien ins rosige Oehrchen geflüstert, Ideen von Dramen und Dichtungen, Welten Umwälzendes, wie ihm wähnte. Aber die Holde, Käthchen Schönkopf — als ein Zeichen ihrer Art erschien ihm nach einem Menschenalter heut der Name — hatte gelächelt, selig gelächelt und ungläubig die Locken geschüttelt.

Und die Mutter fiel ihm ein, Frau Aja, die echte, aufrechte, wie sie ihren Hätschelhans anblicken würde in dieser Stunde: ‚Du, du find' heim, mein Bub!' Der Gedanke an die Mutter verließ ihn nicht über dem Anblick dieses seltenen, redlichen Mädchens. Und als wollte er den Doppelsinn der Schlange ausdeuten, blickte er wieder auf das steinerne Monument.

„Christiane, mein Mädchen, laß uns dennoch dies unser Sinnbild sein!" An seine Brust wollte er sie ziehen, doch sie wehrte ihm sanft, entriß sich seinen Händen und lief schnell die Stufen zum Parkwege hinauf. Auf dem obersten Stein blieb sie stehen und wandte sich um zu ihm.

„Herr, verzeiht! Doch wenn Euch . . . ., uns . . . . einer sähe!"

„Daß alle [illegible]es gesehen hätten, mich in deinen Armen!"

Heiter faßte er ihre Hände. Dann gingen sie wieder nahe nebeneinander den schmalen Weg, und er hatte den Arm um ihre Schultern gelegt, ließ seine Finger verstohlen, leise durch ihre krausen, braunen Locken gleiten. Sie wehrte ihm nicht mehr. So wandelten sie durch den sommerlichen Park und sahen die Sonne über den Wipfeln, zwischen den Stämmen noch einmal so hell, hörten den Vogelschlag im Busch und waren einander so nahe, daß einer das Herz des anderen pochen wähnte.

So kamen sie unversehens an die Ilm und an eine kleine Hütte, die verfallen vom Ufer fast in das Wasser hing.

„Der Leibhusar hat seine Hausung längst schon aufgegeben", sagte Christiane, auf die Hütte deutend.

„Du weißt . . .?"

„Wer wüßte nicht!" Stolz blickte sie ihn an. „Seit Herr von Goethe nicht mehr drüben im Gartenhause —"

Sie zeigte über den Fluß und die Wiese — „seine Lampe nächtens blinken läßt, hat auch der Herzog dies sein liebstes Häuschen aus Borken und Moos keinen Tag mehr bezogen, und der Leibhusar hier unten ist anderswo auf Posten gezogen."

Er drängte sie mit sich über die Brücke.

„Närrchen, wenn du nicht recht behältst! Wollen sehen beide, ob das Borkenhäuschen verwaist ist."

Im Hinaufsteigen erzählte er ihr mit schnellen, glücklichen Worten, wie ihm vor grad zehn Jahren zum Namensfest der Frau Herzogin ein fröhlicher Gedanke eingegeben, zwischen dem verwitterten Pulverturm und der schmalen, morschen Floßbrücke an der alten Schießmauer unter den grünen Eschen aus Stroh, Rinde und Moos die primitive Einsiedelei nachts zu bauen, die über jenes Fest hinaus dem Herzog in seiner Naturliebe nud heiteren Heimlichkeit manche Nacht und manchen Tag willkommenes Hauptquartier geboten.

Weit offen fanden sie die Tür und keinen Bewohner im Häuschen. Lange standen sie auf der Galerie, die ringsum führt, und blickten hinüber nach dem unfern weiß aufleuchtenden Gartenhause. Dem über die Schwelle Schreitenden fiel ein vergessenes Wort der Mutter ein, das mit ihr selber heut nicht aus seinem Denken weichen wollte: „Eine Heimat haben, ein eigenes Hausen ist all Anfang und Ende!" Und die aus leichtherzigem Beginnen gewordene Mooshütte dünkte ihm mit eins Heimat und Hausung.

„Christiane! Diesen Morgen noch floh ich mein Haus. Mochte die Stadt und die Welt hier meiden, heimzukehren wieder ins Leben Italia. Jetzt treibt mich ein heiß Verlangen ins altvertraute Heim dorten, mit dir!"

Schnell beugte er sich über sie und küßte sie auf den roten Mund. Da blitzten die blauen Augen ihn an. Aber die Hände, die den Stürmischen verdrängen wollten, sanken herab. In ein seliges Träumen verlor sich ihr Blick.

Mit beiden Armen umfing er sie, küßte sie und geleitete sie in das Borkenhäuschen, bis ans weit offene Fenster und küßte sie, leise, heiße Liebesworte an ihrem Ohre flüsternd, die sie mit seinen Küssen selig trank.

„Christiane! Christiane!" stammelte er berauscht, berauschend. „Daß deine Lippen einmal meinen Namen nennten."

Endlich legte auch sie ihre Arme um ihn, reckte sich höher hinauf, die Scheue, und bot ihm den Mund, purpurn flammend in heiliger Scheu. — Wolfgang! formten trunken ihre Lippen. Den Blick in seinem Blick versank ihr die Welt. — — —

Hastig entraffte sie sich seinen Armen und eilte zur Tür. Er stürmte ihr nach, faßte sie flehend bei der Hand.

„Christiane! Morgen, laß uns morgen uns wiedersehen! Wenn die Sonne sinkt! Wo? . . . Wo denn? Im wälschen Garten am Tempelherrnhaus."

Und wieder umfing er sie mit seinen Küssen, führte sie sacht zum moosbekreuzten Fenster zurück und wies hin nach seinem Hause drüben über dem Flusse.

„Türen und Tore öffnet dir mein einsames Haus und Herz. Christiane, laß mich nicht mehr einsam bleiben! Du, meine Christiane!"

Nun entriß sie sich ihm vollends, lief schnellen Fußes aus dem Borkenhäuschen, über die Galerie, die Stiege hinauf, wandte sich um und winkte ihm zu.

Dann verschwand sie zwischen den Bäumen. Er stand, an die Tür gelehnt, und seine Blicke, seine Gedanken gingen mit ihr.

Langsam kehrte er heim, [illegible] noch am steinernen Monument des

Genius loci.

jeder Ausdeutung des Wortes, namentlich an schönen Nachmittagen und am Freitag abend, dem Vorabend des jüdischen Sabbattages. Ueber sie flutet dann ein ungewöhnlich reger Verkehr hinweg, der in vielen Einzelheiten Anklänge an ähnliche Erholungsstätten deutscher Städte aufweist. Besonders wechselvoll gestalten diese Verkehrsbilder sich bei den Wandelkonzerten der in Slonim anwesenden deutschen Landsturmkapelle in den wenig umfangreichen Schmuckanlagen der Stadt. Auch ein „Theater“ fehlt Slonim nicht. An diesen Bau, eine mißlungene Kreuzung von Musentempel und Panjehaus, darf selbstverständlich kein deutscher Maßstab angelegt werden. Er tritt durch nichts als das versteckt im Hintergrund verborgene, einem gewöhnlichen hochgezogenen Obergeschoß vergleichbare „Bühnenhaus“ aus der Reihe der Nachbarbauten heraus. An der wenig stolzen Fassade hängt ein windschiefer Balkon, die in das Gebäude führenden Holztreppen sind ausgetreten und wackelig, der Putz an vielen Stellen abgebröckelt und nicht erneuert usw. Man wird den Eindruck nicht los, daß der Architekt beim Entwerfen dieses Theaters ebenso ausdauernd und krampfhaft mit Reißschiene und Dreieck gearbeitet hat, wie der ausführende Handwerker mit Lot und Winkel, sonst hätten sie in gemeinsamem Wirken nicht so sicher verhüten können, daß eine — Senkrechte oder Wagerechte die mutwillige Wirkung konsequent schiefer Linien stört. Heute beherbergt der Bau nach vielen berühmten Mustern ein Kino. Klettert man über eine winklige Bodentreppe in die höheren Regionen des Hauses, so öffnen sich die hölzernen Pforten eines — Kaffeehauses; hier kann man in leidlich behaglicher Ausstellung kurze Stunden der Erholung verbringen. Wie es an dieser Vergnügungsstätte mit der Feuersicherheit bestellt ist, darüber sei der Mantel des Schweigens gebreitet.

Das Schulwesen Slonims war, wie u. a. ein Gymnasium beweist, recht gut entwickelt. Unter der deutschen Verwaltung ist es nach kurzem Stillstand durch Neueröffnung der Schulen schon vor langer Zeit wieder in Gang gebracht worden. Von weiteren öffentlichen Gebäuden sei das Rathaus erwähnt, an das sich die Feuerwehrdepots mit Uebungsturm anschließen. Auch Wasserleitung ist in der Stadt vorhanden. Zur ständigen Inbetriebhaltung leistet die deutsche Kommandantur allerdings tüchtige Nachhilfe; daneben ist sie auf dem Gebiet des Feuerschutzes, der Gesundheitspflege, der Sauberkeit auf Straßen und Plätzen usw. vielseitig tätig. Der Wasserturm wurde nach der Einnahme der Stadt durch deutsche Truppen von Soldaten fertiggebaut. Ein Arm der nördlich der Stadt mehrfach geteilten Schtschara ist kanalisiert worden. Seine Ufer sind von alten, schönen Bäumen eingefaßt und bilden einen freundlichen Spazierweg. Der Bahnhof — die Stadt liegt an der Bahnstrecke Baranowitschi—Bialystok — weist im Rahmen unbedeutender gärtnerischer Schmuckanlagen die üblichen geschmacklosen russischen „Zierstücke“ auf: riesige, rot angestrichen gewesene Fliegenpilze aus Holz, Mosaikflächen aus bunten Steinen und dergleichen.

Nicht überall blinkt Slonim in der Sonnenschönheit der Daseinsfreude, die der Stadt sonst vielfach eigen ist. Weite Stätten der Trauer überschatten das lichte Bild an den Rändern der Stadt: die weitgestreckten Friedhöfe, die — wie der russische — mit Kreuzen und Grabdenkmälern oder — wie der jüdische — mit Grabsteinen und verwittertem Mauerwerk von Hügelkämmen durch Häuserlücken oder über die Dächer hinweg in die Stadt schauen, Soldatengräber, hier und da in Gärten gebettet, halten die Erinnerung an die große Schlacht bei und um Slonim im September 1915 wach. In diesen Tagen ging ein Teil der Vorstadt Slonims in Flammen auf, größtenteils Holzhäuser, wie sie überhaupt in größerer Zahl anzutreffen sind, je mehr man sich aus dem Mittelpunkt der Stadt entfernt. Im Frühling tritt die Schtschara regelmäßig durch Hochwasser aus den Ufern und erreicht an der Stadt eine Breite von mehreren Kilometern. Dann muß man, um ein Bild von unvergeßlicher Schönheit zu genießen, abends über die Wasserfläche hinweg zu den Lichtern Slonims schauen, deren Schein in den leicht gekräuselten Wellen spielt. Auch in Kriegszeiten atmet dieser Anblick Ruhe und Frieden und läßt vergessen, daß 60 Kilometer weit ostwärts die gleiche Schtschara wie hier zwischen deutschen und russischen Schützengräben dahinzieht.

K. B.

Die Hochzeit auf der Palme. Unter den Eingeborenen der Philippinen herrscht eine höchst merkwürdige Hochzeitssitte. Wenn zwei junge Menschen einander heiraten wollen, so versammeln sich deren sämtliche Verwandte, und in Gegenwart ihrer Angehörigen müssen die beiden zwei nebeneinander wachsende Palmen erklettern. Hierauf biegen die Eltern die Bäume mit den Spitzen zueinander, bis die Verlobten einander mit den Köpfen berühren. Sobald dies geschehen ist, wird die Ehe als geschlossen betrachtet, das junge Paar steigt herab, und ein fröhliches Hochzeitsfest beginnt.

Die Wiederbelebung des „toten“ Herzens.

Trotzdem die Art der Todesursachen äußerlich sehr mannigfaltig erscheint — in einem Verzeichnis der obersten Medizinalbehörden in Deutschland werden 175 Todesursachen angegeben, — läßt sich doch in den meisten Fällen das Sterben der Menschen auf das Herz zurückführen. Tatsächlich wird fast stets durch das Versagen des Herzens der Tod eingeleitet, sodaß der Wiener Arzt Prof. Notnagel noch in seinem letzten Werk mit Recht behaupten konnte, daß der Mensch fast immer vom Herzen aus stirbt. Andererseits haben Versuche, vor allem die des russischen Physiologen Kuljubke, ergeben, daß das Herz mit seinem Stillstand das Sterben aller Zellen des Organismus herbeiführen kann, ohne selbst wirklich tot zu sein. Gelänge es also, das scheinbar tote Herz auf irgend eine Weise wiederzubeleben, so könnte man auch Lebewesen, die nach den bisherigen Anschauungen als tot erklärt werden mußten, in gewissen Fällen dem Leben zurückgeben. Mit dieser Frage beschäftigte sich der Rostocker Physiologe Prof. Hans Winterstein, über dessen Versuche Privatdozent Dr. Alexander Lipschütz in der „Umschau“ Mitteilung macht. Zuerst wurde festgestellt, daß nicht nur das Herz, sondern auch die Nervenzentren des Säugetieres, die nach dem Herzstillstand ihre Funktion einstellen mußten, wieder belebt werden können, indem der ganze Organismus einer künstlichen Durchspülung mit erwärmter sauerstoffhaltiger Salzlösung unterzogen wird. Da es zahlreiche Fälle gibt, in denen der Tod eines sonst gesunden Organismus durch Herzstillstand in Gefolge einer vorübergehenden Schädigung herbeigeführt wird, muß durch Ingangsetzen der Herztätigkeit und gleichzeitige künstliche Atmung auch eine dauernde Wiederbelebung des ganzen Organismus erzielt werden können. Die in Frage kommenden Todesfälle sind der sogenannte Herztod in Narkose, der Tod durch Gehirnerschütterung, durch Erstickung infolge eines vorübergehenden Atmungshindernisses, endlich durch Erfrieren. Die ersten Versuche Wintersteins wurden an Kaninchen ausgeführt, die durch Erfrieren „gestorben“ waren. Das narkotisierte Kaninchen wurde in eine Kältemischung aus Eis und Steinsalz getaucht bis zum Zustande des Erfrierens. Dann wurde in die am Hals zum Kopf gehende große Schlagader eine Glaskanüle eingebunden, durch die bis zu 30 oder 40 Grad erwärmte sauerstoffhaltige Salzlösung in den Organismus eingeführt wurde. Gleichzeitig leitete man die künstliche Atmung ein. Es wurden 19 Versuche an erfrorenen Kaninchen und Meerschweinchen vorgenommen, in nicht weniger als 16 Fällen wurde noch 2½ Stunden nach dem „ersten Tode“ des Tieres eine regelmäßige Herztätigkeit und eine mehr oder weniger vollständige Wiederbelebung der Nervenzentren und demnach des Gesamtorganismus herbeigeführt. Die Wiederbelebungsversuche an Tieren, die in Narkose, infolge von Gehirnerschütterung oder Erstickung gestorben waren, verliefen nicht ganz so günstig. Immerhin konnte ein Kaninchen nach dem Narkosetod völlig wiederhergestellt werden, sodaß es dauernd am Leben blieb. Zusammenfassend ist auf Grund der Versuche Wintersteins festzustellen, daß in vielen Fällen von „Tod“ aus den angeführten Gründen eine Wiederbelebung gelang, indem eine erwärmte Salzlösung in der Richtung zum Herzen in das Arteriensystem eingeführt wurde. Eine praktische Uebertragung dieses Wiederbelebungssystems auf den Menschen wäre demnach — insbesondere bei Herzstillstand infolge von Erfrieren — als erfolgversprechend anzusehen.

Verwertung von Kuhhaaren. Aus Kurland wird der „Korrespondenz B“ geschrieben: Nicht allgemein bekannt ist es, daß man mit einem Gemisch von Kuhhaar und Wolle ein gutes, brauchbares Gewebe herstellt. Auf dem livländischen Ritterschaftsgut Trikalm (Musterwirtschaft) und andern Ritterschaftsgütern wurden die Kühe alljährlich geschoren und das Haar in der Tockerei mit Wolle verarbeitet. Ich besitze kleine Bettvorlagen, die von dort stammen (Hausindustrie). Das tuchartige Gewebe wäre ferner gut für Winterjacken, Schulanzüge und dergl. Besonders denke ich hierbei an die wachsende Not der im Winter frierenden Menschheit. Grade jetzt im Frühjahr geht dem Vieh, auch den Pferden das Winterhaar mit dem Striegel mit Leichtigkeit herunter, und damit dieses Mal nur dem lieben Vieh das Haar gekrümmt werde, könnten bei dem großen Arbeitermangel die Russen von Hof zu Hof gehen und das Scheren oder Striegeln der Pferde und des Viehes besorgen.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenenlager Neuhammer a./Queiss.

Gurewitsch, Owsej, aus Kurenetz
Jeglin, Itzko, aus Wilna
Kotzin, Bentzion, aus Danilowitsch
Kotzew, Itzko, aus Wilna
Kapschul, Konstantin, aus Muschkatowo
Kaplan, Itzyk, aus Okschan
Koltschik, Schlema, aus Bukschi
Kremer, Ilja, aus Dolginowo
Lewin, Gersch, aus Wilna
Luner, Mischulin, aus Wilna
Mulotzkewitsch, Chaim, aus Gorodok
Motilski, Awsej, aus Ostrino
Meltzer, Scheja, aus Wilna
Minikes, Salomon, aus Wilna
Matzkewitsch, Mowscha, aus Soli
Nochawtschin, Boris, aus Drunja
Podbereskow, Mowscha, aus Wischniwa
Pliskin, Lasar, aus Pilsa
Posner, Semen, aus Wilna
Rosenberg, Max, aus Wilna
Rosenthal, Pinkus, aus Kurenetz
Rogowin, Morduch, aus Wilna
Reles, Scholen, aus Disna
Reimann, Mendel, aus Wilna
Rubin, Boruch, aus Dalginow
Russin, Uril, aus Gordisna
Siwdler, Siskind, aus Smorgon
Sadjewitsch, Benjamin, aus Wilna
Stanetzki, Moissej, aus Wassiliskow
Schajderowitsch, Mejer, aus Wilna
Scherowitsch, Israel, aus Saludok
Schulmann, Josef, aus Kurenetz
Schterngardt, Abraham, aus Osmani
Silber, Jankel, aus Dubino
Salkind, Pinchos, aus Wilna
Sax, Eljukim, aus Wilna
Sak, Juhuda, aus Doschna
Saltz, Issak, aus Oschmiana
Tejtelbaum, Sron, aus Polosk
Fejgelson, Itzek, aus Wilna
Fischer, Berko, aus Muski
Fuchs, Zalel, aus Androwitsch
Chait, Ruwin, aus Wilna
Chaimowitsch, Motel, aus Ejschischki
Zerulnik, Mowscha, aus Kuramitz
Zejtlin, Jakow, aus Wilna
Zemach, Selman, aus Glubokoje
Tschalej, Nikolaj, aus Pratsch
Tschamy, Wolf, aus Wilna
Tscharny, Wolf, aus Wilna
Estrow, Berko, aus Tschorek
Epstein, Leiba, aus Oschmiana
Jarschewski, Jachil, aus Ilja

Gefangenenlager Worms.

Bernjakowitsch, Michail, aus Romanowtschina
Protassow, Stepan, aus Horbie

Offizier-Gefangenenlager Mewe.

Leutnant Wilhelm Roh, aus Wilna

Gefangenenlager Hameln.

Gurowitsch, Abel, aus Galschan
Baryschnik, Leiba, aus Wilna
Balos, Moses, aus Wilna
Taschmowski, Moisei, aus Wasilischki
Podbrus, Boris, aus Maliaty
Tscharny, Isaak, aus Wilna
Supran, Chaim, aus Wilna
Ganis, Osip, aus Wilna
Schneider, Isaak, aus Wilna
Haschin, Gersch, aus Druja
Konscharowski, Aron, aus Tschiba
Grilites, Jakob, aus Wilna
Netelski, Moisei, aus Wilna
Pankowitsch, Dominik, aus Wilna
Balomot, Stanislaus, aus Wilna
Adulow, Peter, aus Wilna
Petkewitsch, Anton, aus Wilna
Akuschko, Ladislaus, aus Pobrowka
Denisanko, Iwan, aus Paskiski
Kerzum, Mitschislaw, aus Woronka
Kimba, Adam, aus Kujalewka
Koilus, Iwan, aus Wilna
Kodlowski, Franz, aus Grikinino
Asiedatsch, Juljan, aus Salaiki
Tschabki, Witold, aus Sinschansk
Jokeloff, Anton, aus Wilna
Dzenkowski, Kasimir, aus Wilna
Bogdon, Michail, aus Wilna
Fechanowski, Andreas, aus Kratschafe
Masol, Stanislaw, aus Wilna

(Weitere Listen folgen)